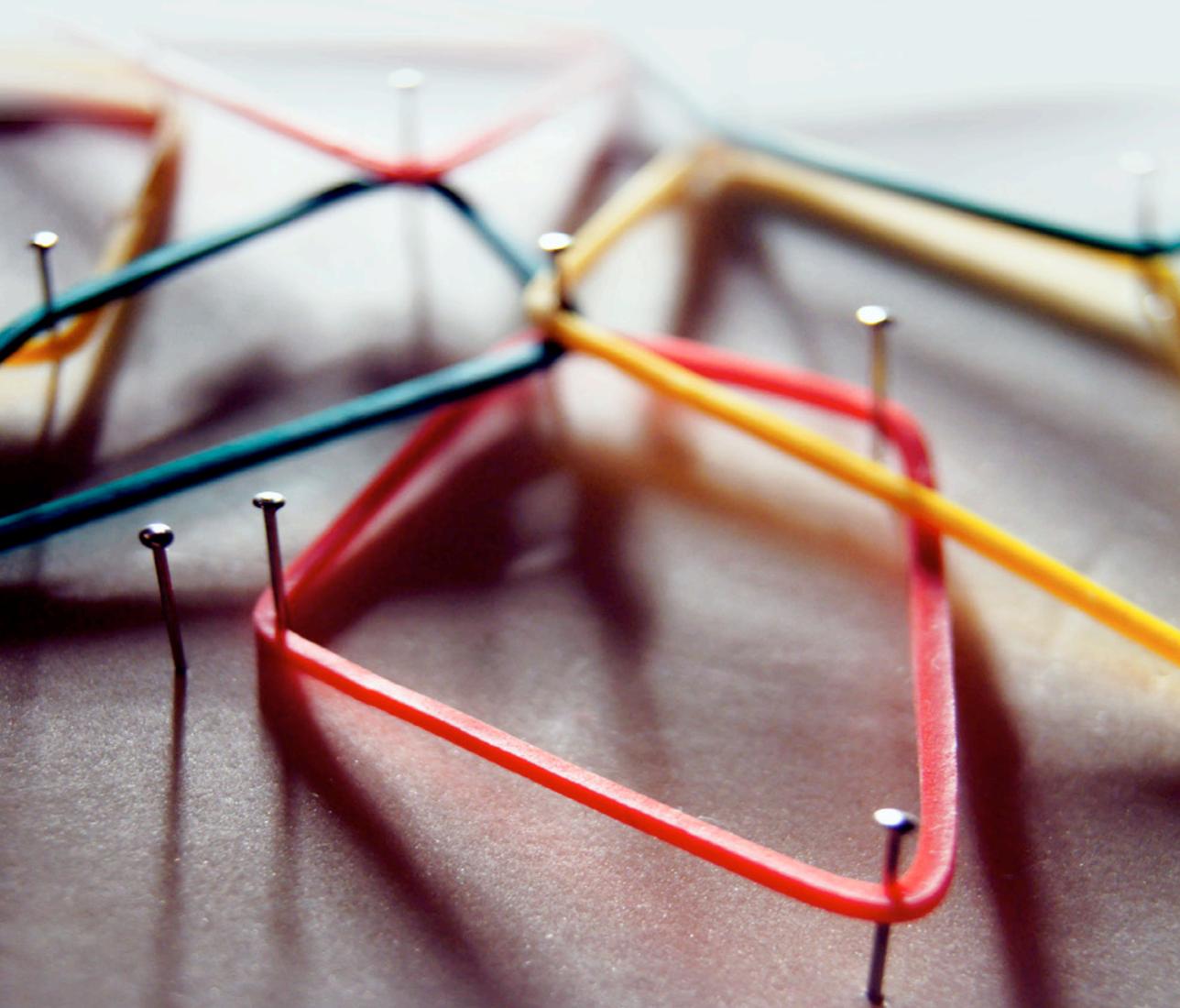


Organische Netzwerke (3)

Auf dem Weg zu organischen Netzwerken zwischen Gemeinden

Wenn du einmal über die Dynamik deiner Familienfreundschaften nachdenkst, wirst du feststellen, dass Familien mit gewissen Ähnlichkeiten engeren Kontakt miteinander pflegen. Diese Ähnlichkeiten können mit dem Alter der Kinder, mit familiären Werten, gemeinsamen Interessen, Plänen und Ähnlichem zu tun haben.



Es kann sein, dass du abends gerne mit einem Ehepaar ausgehst, das stark raucht. Vielleicht geben sie dir ein paar nützliche Ratschläge für die Erziehung deiner Kinder; und doch wirst du dich möglicherweise nicht dazu entschließen, mit ihnen den Urlaub zu verbringen. Du hältst ihr starkes Rauchen für ungesund für deine Familie.

Eine ähnliche Dynamik sollte sich auch zwischen Gemeinden ergeben. In einer organischen Beziehung rücken die Parteien nahe genug zusammen, um voneinander Nutzen zu ziehen, und sie rücken voneinander ab, wenn sie merken, dass sie einander verletzen könnten. Organische Netzwerke sind bereit zu segnen und gesegnet zu werden, aber sie haben keine formellen Mitgliederlisten. Es gibt weder eine formelle Aufnahme noch einen formellen Abschluss.

Bevor konkrete Schritte unternommen werden können, um echte organische Beziehungen zu erkunden und zu entwickeln, müssen potenzielle Hinderungsgründe angesprochen werden. Deine Gemeinde wird manches an Vorbereitung brauchen.

Ablegen einer sektiererischen Mentalität: Die biblischen Prinzipien, die organischen Beziehungen zwischen Gemeinden zugrundeliegen, müssen klar und geduldig gelehrt und erläutert werden. Die Geschwister müssen lernen, das ganze Bild zu erfassen, ein Bild, das größer ist als ihre eigene Gemeinde. Wenn ihr an euren biblischen Überzeugungen festhaltet, kann Gott eure Gemeinde benutzen, um andere Gemeinden zu segnen, und andere können dazu benutzt werden, euch zu seg-

nen. Die Namen, die außen an den Gemeindefhäusern stehen, können nützlich, aber auch trennend und irreführend sein. Wenn wir organische Verbindungen knüpfen wollen, dürfen wir nicht zulassen, dass die Form oder das Etikett der Flasche ihren Inhalt bestimmt. Es ist möglich, mit Gemeinden Verbindungen zu knüpfen, die unterschiedliche Liederbücher benutzen. Wir müssen lernen, über Namen, Anschlagtafeln und vereinfachende Karikaturen hinwegzusehen und zu prüfen, ob sich eine neue Beziehung entwickeln kann – basierend auf dem, was eine Gemeinde glaubt, was sie tut und wie sie lebt.

Bewusstsein der eigenen Identität: Wenn eine Gemeinde sich über ihre eigene Identität nicht im Klaren ist, wird sie Schwierigkeiten haben zu entscheiden, mit welchen anderen Gemeinden sie konstruktive Beziehungen aufbauen kann. Soll sie innerhalb des ererbten Netzwerks bleiben? Soll sie sich auf Brüdergemeinden beschränken? Soll sie Kontakte zu evangelikalen oder landeskirchlichen Gemeinden in Betracht ziehen? Wenn wir versuchen, Beziehungen zu anderen Gemeinden zu knüpfen, wird es hilfreich sein, zwischen den biblischen Merkmalen unserer Gemeinde und ihren zwar begründeten, aber veränderbaren örtlichen

Traditionen und Vorlieben zu unterscheiden. Ohne diese Klärung können wir nur schwer erkennen, mit wem wir Beziehungen knüpfen sollten, wie nahe wir uns kommen dürfen, an welchen Punkten besondere Sorgfalt geboten ist und wann wir einen gewissen Abstand zu einer anderen Gemeinde halten müssen.

»Besitzansprüche« auf dem Gebiet der Mission aufgeben: Manche Gemeinden unterstützen über viele Jahre »ihre« Missionare in Übersee bei Evangelisation, Lehre und Gemeindegründung. Die neu gebildeten Gemeinden können von den aussendenden Gemeinden leicht als »ihre« Gemeinden betrachtet werden. Auf dem Missionsfeld kann es in ein und derselben Stadt sehr ähnliche Gemeinden geben, die untereinander praktisch keinen Kontakt haben, weil die Missionare, die sie gegründet haben, großen Wert auf ihre Unabhängigkeit legten oder ihre neue Gemeinde vor Einflüssen von außen schützen wollten. In Kolumbien weiß ich zum Beispiel von sechs »Netzwerken« von Brüdergemeinden, die sich aus verschiedenen historischen Gründen unabhängig voneinander entwickelt haben. Glücklicherweise entsteht unter einigen von ihnen jetzt eine gewisse organische Zusammenarbeit. Indem ich diese Entwicklung beobachtete, lernte ich gleichzeitig davon. »Besitzansprüche« sollten zurückgewiesen und durch liebevolles und unterstützendes Interesse ersetzt werden,

indem solche Gemeinden auf dem Missionsfeld befreit und ermuntert werden, ihre eigenen aufzubauen und organischen Beziehungen zu entwickeln.

Entscheidung zur Vergebung: Zuweilen sind die Differenzen innerhalb einer Gemeinde oder zwischen Arbeitern im Werk des Herrn so gravierend, dass eine vorübergehende Trennung zur praktischen Notwendigkeit wird – wie bei Paulus und Barnabas in Apg 15. Aber manchmal sind auch Diffamierung und fleischliche Feindseligkeiten Teil des Trennungsprozesses. Dann sind echte Reue, Bekenntnis und Vergebung notwendig, um den Weg für organische Beziehungen freizumachen. Vergebung bedeutet nicht unbedingt, dass eine geteilte Gemeinde wieder zusammenkommt – sie können als zwei »leicht unterschiedliche« Gemeinden fortbestehen. Aber Vergebung heilt die Seelen, sodass sie ohne Furcht und Vorurteile liebevolle Beziehungen zueinander knüpfen können.

Eine neue Art von Beziehungen: ein Gleichnis

Ein Vater hatte einen Sohn, der ihm sehr ähnlich war. Beide hatten klare Vorstellungen und einen starken Willen. Als der Sohn 18 Jahre alt wurde, begann die Atmosphäre im Haus häufig sehr gespannt zu sein. Sie stritten darüber, was der Sohn studieren sollte, über Essgewohnheiten, Musikstile, die Freunde des Sohnes und anderes mehr. Nach einer beson-

ders heißen Auseinandersetzung lief der Sohn von zu Hause weg und begann sein eigenes unabhängiges Leben zu führen. Zuerst fühlte er sich ziemlich unsicher, aber innerhalb des nächsten Jahrzehnts beendete er sein Studium, bekam eine Anstellung und ein eigenes Auto. Er schloss einige Freundschaften und war bald mit einer Ehefrau, einem Haus, einer Katze und zwei Kindern gesegnet.

Eines Abends erzählte er seinen Kindern eine Gute-Nacht-Geschichte, die er von seinem Vater gelernt hatte. Seine Kinder mochten diese Geschichte, und zuweilen brachte ihr Verhalten ihm manche glücklichen Erinnerungen aus seiner eigenen Kindheit zurück. Eines Abends ging er ins Bett, konnte aber nicht schlafen. Seine Kinder hatten ihre Großeltern nie kennengelernt. Am nächsten Tag, nach mehr als einem Jahrzehnt des Schweigens, entschloss er sich zum Handeln. Es war ein emotionaler und gleichzeitig riskanter Schritt. Er rief seinen Vater an. Sie kamen überein, sich zum Mittagessen zu treffen. Wie würde das gehen?

Während der Jahre der Trennung hatten sich mindestens fünf Dinge geändert, wodurch eine neue Art von Beziehung möglich wurde: (1) Der Vater liebt seinen Sohn immer noch und ist um sein Wohlergehen besorgt, aber er fühlt sich nicht mehr für das Verhalten oder die Zukunft seines Sohnes *verantwortlich*. Er weiß, dass der Sohn jetzt ein erwachsener Mann ist und

seine eigene Familie hat. (2) Der Sohn fühlt sich nicht mehr *abhängig* von seinem Vater. Er hat bewiesen, dass er für sich selbst sorgen kann. (3) Der Sohn hat keine *Angst* mehr vor seinem Vater. Es gibt keine Möglichkeit mehr, dass der Vater irgendeine Macht über ihn ausüben könnte, selbst wenn er es wollte. (4) Der Sohn ist gereift, da er jetzt selbst Vater ist. Er kann realistischer sein und den Fehlern seines Vaters mit *Gnade* begegnen. (5) Der Vater und der Sohn beanspruchen *keine Exklusivität* für ihre neue Beziehung. Der Vater und der Sohn haben jetzt ihren eigenen engen Freundeskreis. Mit der Zeit werden sie vielleicht einige Freunde teilen, aber sie werden sich nicht in den Freundeskreis des jeweils anderen einmischen.

Dieses Gleichnis illustriert einige der sozialen Abläufe, die auftreten, nachdem sich eine örtliche Gemeinde in zwei Teile teilt oder ein formales Netzwerk von Gemeinden »explodiert«. Es beschreibt, was ich augenblicklich bei einigen Brüdergemeinden hier in Europa erkenne. Dieses »Jahrzehnt«, möge es nun 10, 50, 150 oder noch mehr Jahre sein, liegt jetzt hinter uns. Die fünf Merkmale, die eine neue Art von Beziehung – eine organische Beziehung zwischen Gemeinden – möglich machen, sind im Allgemeinen vorhanden: (1) Aus Liebe mögen wir um andere Gemeinden besorgt sein, aber keine Gemeinde fühlt sich für das *verantwortlich*, was in einer anderen Gemeinde gesagt oder getan wird.

(2) Es gibt kein Gefühl der *Abhängigkeit* von anderen Gemeinden. (3) Wir haben keine *Angst* mehr vor dem, was andere Gemeinden sagen oder tun könnten. (4) Wir haben gelernt, dass es keine leichte Aufgabe ist, eine Gemeinde zu führen, und wir sind mehr dazu bereit, *Gnade* zu zeigen. (5) Wir beanspruchen *keine Exklusivität* mehr im Umgang miteinander. Jede Gemeinde ist vor dem Herrn frei, sorgsam ihre eigenen auferbauenden Beziehungen zu entwickeln.

Ist damit beschrieben, was du um dich herum siehst? Dann kann das ein Hinweis sein, dass die Zeit reif ist, eine neue Art von Beziehungen zu erkunden. Reife christliche Beziehungen, biblische Beziehungen, organische Beziehungen. Vielleicht legt der Herr es dir aufs Herz, den ersten emotionalen und riskanten Schritt zu tun. Wo sind die, die jetzt die Initiative ergreifen, zum Telefon greifen und ein Mittagessen vorschlagen?

Realismus in organischen Netzwerken zwischen Gemeinden

Für meine Frau und mich ist jeder Mensch auf diesem Planeten im Prinzip ein potenzieller Freund. Die praktischen Realitäten des Lebens zwingen uns jedoch auszuwählen. Das bedeutet nicht, dass manche Menschen wertvoller sind als andere, aber manche netten Leute wohnen einfach zu weit weg. Andere sprechen nur Chinesisch, wir dagegen nicht. Es kann sein, dass wir manche Freundschaften nicht

weiterverfolgen, weil wir sie für uns und unsere Familie für gefährlich halten. Manche Freunde suchen wir wegen gemeinsamer Wertvorstellungen aus – wir beeinflussen uns positiv in derselben Richtung. Manche Leute werden sich entscheiden, nicht unsere Freunde zu sein, wenigstens jetzt nicht. Dafür können sie viele triftige Gründe haben. Dasselbe Phänomen tritt auch unter Gemeinden auf.

Wenn du Beziehungen zu Gemeinden mit ähnlichen Überzeugungen entdeckst und weiterentwickelst, stärkst du die gemeinsamen biblischen Praktiken und Werte. Durch gemeinsame Konferenzen, Bibelfreizeiten, Jugendarbeit, Publikationen und gegenseitige Besuche ermuntern wir die nächste Generation, unsere Gemeinsamkeiten zu verstehen, wertzuschätzen und praktisch umzusetzen. Alle Gemeinden verändern sich. Ähnliche Gemeinden können einander bei diesem Veränderungsprozess helfen, dem Druck zum Pragmatismus zu widerstehen und neue Wege zu erkunden, wie wir dieselbe biblische Wahrheit so anwenden können, dass die nächste Generation davon erreicht wird. Wir sollten keine Angst vor Unterschieden haben und unsere Zusammenarbeit nicht auf solche Gemeinden beschränken, die unserer Gemeinde gleichen. Aber es ist auch klar, dass Gemeinden mit ähnlichen biblischen Überzeugungen auf einem größe-

ren Gebiet enger zusammenarbeiten können.

Bedingungen, die organische Beziehungen wachsen lassen

Damit organische Beziehungen zwischen Gemeinden sich entwickeln können, müssen – wie bei Beziehungen zwischen einzelnen Menschen – gewisse natürliche Bedingungen erfüllt sein.

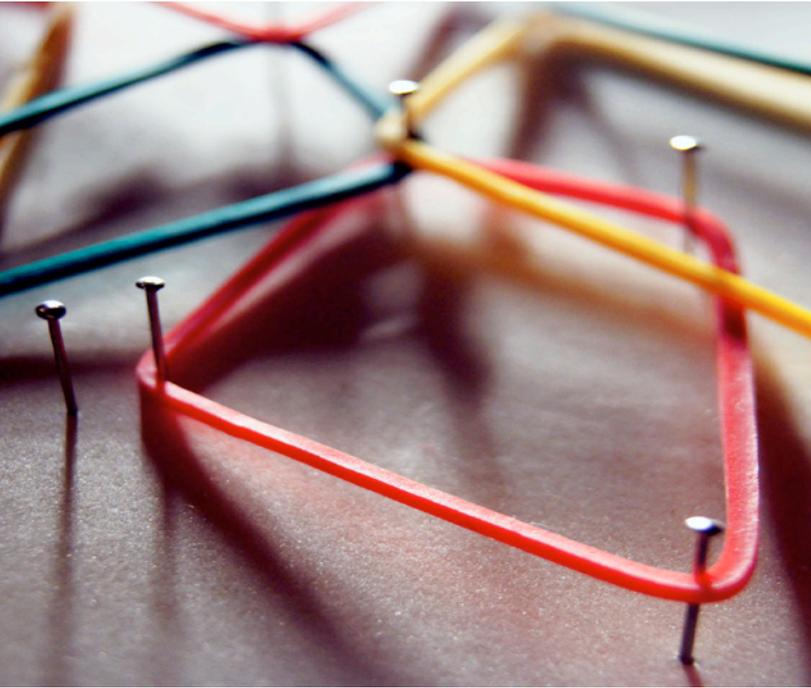
(1) Kontakt: Es muss eine Möglichkeit zu regelmäßigem Kontakt geben, und man muss Freude an gemeinsamen Interessen und Aktivitäten haben.

(2) Hilfe: Der Kontakt sollte von beiden auf irgendeine Weise als segensreich wahrgenommen werden. Die in die Beziehung eingebrachte Energie sollte irgendeine Art von Segen erbringen, und sei es einfach nur Freude!

(3) Vertrauen: Ohne Vertrauen wird eine Beziehung kalt und förmlich bleiben. Sie wird kein Kanal sein, durch den Leben strömt. Vertrauen entwickelt sich mit der Zeit und erfordert gegenseitige Akzeptanz. Vertrauen wächst umso schneller, je ähnlicher die Wertvorstellungen sind.

(4) Vielfalt: Der Abstand zwischen verschiedenen Gemeinden ist nicht immer derselbe. Organische Beziehungen können niemals in eine Art Standardform gepresst werden. Jede Gemeinde wird mit einigen Gemeinden engere Verbindungen entwickeln, mit anderen losere.

(5) Elastizität: Das sind Umstände, Bedürfnisse und Gemeinden än-



den, werden sich auch die Beziehungen zwischen ihnen ändern. Der Abstand zwischen Gemeinden in einer organischen Beziehung wird sich mit der Zeit verkleinern oder vergrößern, je nach der Ähnlichkeit der Überzeugungen und der Fähigkeit, den Bedürfnissen des anderen zu begegnen.

Sobald wir zu der Überzeugung gelangt sind, dass organische Netzwerke die biblische Art und Weise sind, wie Beziehungen zwischen Gemeinden gestaltet werden sollten, kann irgendeine Form des Handelns nötig werden. Sobald wir wissen, wer »wir« sind, brauchen wir einige mutige Leute, die die Initiative ergreifen, um den Kontakt zu anderen ähnlichen Gemeinden herzustellen, zu erfahren, wer »sie« sind, und den möglichen Grad der Kooperation abzuschätzen. Dieser Prozess bringt es mit sich, dass wir Risiken eingehen,

aber wir sollten uns daran erinnern, dass eine organische Beziehung bedeutet, dass die Parteien enger zusammenrücken, wenn die Beziehung sich als segensreich erweist, und dass sie voneinander abrücken, wenn die Beziehung nutzlos oder gar schädlich erscheint. Diese Aufgabe erfordert eindeutig einen gewissen Grad an geistlicher Reife. Die dazu nötige Kraft, Ausdauer und Weisheit setzt einen Wandel nahe beim Herrn sowie Vertrautheit mit dem Wort Gottes voraus.

Organische Gemeinschaft in Aktion

Denken wir über einige Bereiche nach, in denen organische Zusammenarbeit erwogen werden sollte.

Evangelistische Vorhaben: Zuweilen sind gemeinsame Anstrengungen ein sehr effektiver Weg, das Evangelium in einer bestimmten Stadt oder Gegend zu ver-

kündigen. Solche, die zu Christus kommen, werden normalerweise ermuntert, sich einer gesunden örtlichen Gemeinde in ihrer Nähe anzuschließen. Gemeinsame Gebetsversammlungen und Zusammenarbeit in der Evangelisation werden leichter zu realisieren sein als Projekte zur Auferbauung des Leibes Christi, wo unterschiedliche Meinungen die volle Zusammenarbeit begrenzen oder behindern können.

Projekte zur Auferbauung des Leibes Christi: Veranstaltungen wie Konferenzen, Bibelstudienseminare oder eintägige Schulungen können von einer Gemeinde betreut werden, und verschiedene andere Gemeinden werden eingeladen. Noch besser ist es, wenn Glieder verschiedener Gemeinden ihre gemeinsamen Bedürfnisse besprechen und die Veranstaltung gemeinsam organisieren!

Austausch von Verkündigern und Bibellehrern: Manche Gaben hat der Herr geschenkt, damit sie mehr als nur einer Gemeinde zum Segen sind. Die Einladung von Verkündigern aus anderen Gemeinden kann vom Herrn dazu benutzt werden, sein Volk zu erfrischen und zu ermutigen. Wenn die Gemeinden einander ähnlich sind, wird das ziemlich einfach sein. Wenn es jedoch bedeutende Unterschiede gibt, sind Weisheit, ein feines Gespür und Respekt gegenüber der örtlichen Leitung erforderlich.

Freundschaft zwischen Arbeitern des Herrn: Wenn sich die Leitung einer Gemeinde mit der Lei-

tung einer anderen Gemeinde anfreundet, entstehen regelmäßige Gelegenheiten zu Austausch und Zusammenarbeit. Es kann sehr nützlich sein, ein- oder zweimal im Jahr Treffen zu organisieren, um zu einer gesunden und konstruktiven Freundschaft zwischen den Leitern verschiedener Gemeinden zu ermuntern. In manchen Gegenden kann es für Evangelisten, Missionare und andere vollzeitliche christliche Arbeiter sehr nützlich sein, Wege zu erkunden, wie man einander ermuntern und helfen kann. Wenn sich Vertrauen entwickelt, werden diese organischen Netzwerke zwischen einzelnen Arbeitern auch zu Netzwerken ganzer Gemeinden führen.

Zusammenarbeit in der Mission: Wir sollten für alle evangelistischen Initiativen in der ganzen Welt gerne beten und sie unterstützen. Aber zusätzlich sollten wir uns anspornen lassen, auch für biblische Schulung, soziale Arbeit und Gemeindegründungsinitiativen unter den Gemeinden, die unserer ähneln, zu beten und sie zu unterstützen. Für örtliche Leiter könnte es nützlich sein, solche Möglichkeiten zu erkunden, solche Arbeit finanziell zu unterstützen und solche Missionare einzuladen, damit sie über ihre Arbeit und ihre Pläne berichten, und Geschwister, die an missionarischem Dienst interessiert und dazu berufen sind, zu ermutigen, darüber nachzudenken, ob sie sich einer solchen Initiative anschließen sollten.

Gemeindezusammenschlüsse: Freude, Gemeinschaft und geistliche Nahrung sind die Segnungen, die wir von organischen Beziehungen zwischen Gemeinden erwarten. Manchmal, besonders wenn Gemeinden zahlenmäßig klein sind, kann eine organische Beziehung zwischen ihnen mit der Zeit hilfreich sein, den mutigen und nützlichen Schritt zu tun, dass sich zwei Gemeinden zu einer zusammenschließen.

Gemeinsame Literatur: Es ist gut, wenn wir Material, das andere Christen herstellen, kennenlernen und nutzen. So kann der Austausch von schriftlichem und audiovisuellem Material, das von Gemeinden ähnlicher Prägung angeboten wird, von großem Nutzen sein. Dies kann geschehen, indem wir Zeitschriften, Bücher, Autoren und Internetseiten weiterempfehlen, nützliche Internetseiten verlinken und gelegentlich hilfreiche »neue« Autoren von außerhalb des eigenen normalen Netzwerks lesen.

Schluss

Das Neue Testament malt das Bild einer wachsenden Gruppe christlicher Gemeinden. Diese Gemeinden waren nicht hierarchisch organisiert, sie waren nicht gegenseitig für ihr Verhalten verantwortlich, aber sie waren auch keine unabhängigen, autonomen, isolierten Gemeinden. Die Bibel liefert reichlich Hinweise, dass diese Gemeinden auf organische Weise miteinander verbunden waren. Dieses Modell für zwischengemeind-

liche Beziehungen ist auch heute noch möglich. Organische Beziehungen sind in allen lebendigen Organismen, die Gott geschaffen hat, nachweisbar. Sie sind »natürlich«. Diese organische Art von Beziehungen wurde so entworfen, dass sie in einer gefallenen Welt gut funktionieren, selbst in Zeiten des Verfalls.

Es wäre für Gemeinden heute zum Segen, wenn sie einmal innehielten, um darüber nachzudenken, wie ihre augenblicklichen Beziehungen zu anderen Gemeinden aussehen; um zu erkunden, wo neue Beziehungen zur gegenseitigen Erbauung möglich wären; und vielleicht auch um in Demut zu versuchen, zerbrochene Verbindungen wiederherzustellen. Es ist an der Zeit, dass Christen mit gottesfürchtigem Eifer und biblischen Überzeugungen einmal um sich blicken und den Herrn nach seinen Plänen für uns heute fragen. Manchmal bedeutet Gehorsam, fest zu bleiben gegenüber dem Zeitgeist. Manchmal verlangt Gehorsam auch, dass wir einen mutigen Schritt in etwas Neues hinein wagen. Wohin wird der Gehorsam gegenüber dem Herrn dich und mich heute führen? Unser Gott möchte uns noch immer durch gesunde Beziehungen zwischen Gemeinden segnen.

»So lasst uns nun dem nachstreben, was dem Frieden, und dem, was der gegenseitigen Erbauung dient.« (Röm 14,19).

Philip Nunn